Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Kurze Nachricht über die künstlichen Bäder welche diesen Sommer zu Lilienthal angelegt werden

Heineken, Johann
Falguerolles, Johann Peter

Bremen, 1800

VD18 13057960

urn:nbn:de:gbv:45:1-9446

Visual Library

Nw III 4b
84

Landesbibliothek Oldenburg

Nw. III 47
84

Landesbibliothek Oldenburg

Kurze Nachricht

über

die künstlichen Bäder

welche

diesen Sommer

zu

Lilienthal

angelegt werden

von

Dr. und Prof. J. Heineken

und

Dr. J. P. Falguerolles.

Bremen,

gedruckt bey sel. Fried. Meiers Erben

1800.

Landesbibliothek Oldenburg

EX BIBLIOTHECA
OLDENBVRGENSI

Landesbibliothek Oldenburg

Unter allen Mitteln, deren sich die ältern Völker zur Erhaltung der Gesundheit und zur Heilung ihrer Krankheiten bedienten, und welchen sie, sowohl in diätetischer als arzneylicher Rücksicht, ihr vorzügliches Vertrauen schenkten, finden wir keines mehr und öfterer erwähnet, als das Baden und Waschen des Körpers.

Römer, Griechen, Hebräer und fast alle alten Völker sahen dasselbe als dasjenige Mittel an, wodurch der Körper gestärket, die Muskelkraft vergrößert, und der Eindruck schädlicher Einflüsse geschwächet wurde. Ihre Kinder gewöhnten sich von Jugend auf daran, und ihre Jünglinge stälten dadurch ihren Arm, mit welchem sie das Schwerdt für's Vaterland führten, und sich den Heldenruhm erwarben. Der Gebrauch desselben war so allgemein, daß ein jeder Wohlhabender die Bäder als ein nothwendiges Stück seines Hausgeräthes ansah, und denenselben einen ei-

genen, oft mit großem Aufwande ausgerüsteten Theil seiner Wohnung einräumte.

In Krankheiten war es ihnen ein Mittel, auf welchem sie ihr größtes Vertrauen setzten, dessen Würkung sie durch das Salben und Reiben des Körpers noch zu erhöhen suchten.

Als nachher durch verschiedne Epoche machende Schriftsteller der Gebrauch innerer Arzeneien allgemeiner wurde, gerieth dieses Mittel in Vergessenheit, bis man es in neuern Zeiten aufs neue einer größern Aufmerksamkeit würdigte.

Es ist eine durch Vernunft und Erfahrung bestätigte Wahrheit, daß die Pflege der Haut auf die ganze Oekonomie des Körpers den bedeutendsten Einfluß habe, und bey Verletzung der gesunden Beschaffenheit derselben, auf diese große allenthalben mit Nerven und Gefässen versehene Oberfläche, auf die wohlthätigste Weise gewürket werden könne.

Kein Wunder also, daß man, nachdem richtige Begriffe über Organisation und physische Verrichtungen im Körper, die Stelle alter Vorurtheile und falscher Vorstellungen eingenommen haben, ein Mittel durch Vernunftgründe wieder herbeigerufen und allge-

Landesbibliothek Oldenburg

meiner im Gebrauch gezogen hat, wozu die Alten durch Gewohnheit und Erfahrung seiner heilsamen Wirkung geleitet wurden.

Die Zahl derjenigen Uebel des menschlichen Körpers, bei denen die Anwendung der sogenannten innern Mittel sehr oft unwirksam bleibet, und Arzt und Kranke sich in ihren Hoffnungen getäuscht finden, ist leider sehr groß, und wird durch manche moralische und physische Ursachen noch vergrößert. Hier Mittel zu finden, die mit größrer Kraft wirken, und auf mehrern Punkten des Körpers Eindruck machen, ist — das Ziel, wornach Arzt und Kranker streben, und unter allen uns bekannten Mitteln dieser Art, verdient gewiß das Bad eine der vorzüglichsten Stellen.

Der ganze Bau der Haut, das Geschäft, wozu sie von der Natur bestimmt ist, und die Verbindung derselben mit den innern Theilen des Körpers, berechtigen schon zu der Erwartung, daß Fehler in den Verrichtungen dieses Organs nicht ohne nachtheilige Folgen für die ganze Oekonomie des Körpers seyn können, und daß bei krankhaften Veränderungeninnrer und entfernter Theile, die Anwendung heilsamer Mittel auf die Haut auch diesen zu Gute kommen müsse.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie mancher Kranke und Elende hat nicht diesem Heilmittel seine Gesundheit zu verdanken; wie mancher Schwache und Hinfällige hat dadurch neue Kräfte und Stärke erhalten, und wie mancher ist aus dem Bade seegnend und mit neuem Gesundheitsgefühl hervorgestiegen, wozu er sich, auf mitleidigen Armen oder Krücken gestützet, hinschlich.

Die täglich fester werdende Ueberzeugung von dem ausgebreiteten Nutzen dieses Heilmittels, hat Staatsverwalter und Aerzte bewogen, jeden Flecken, welchen die Natur mit wohlthätigen Gesundheits-Quellen beschenket hat, diejenige Einrichtung zu geben, welche zur besten und allgemeinsten Benutzung derselben die zweckmäßigste zu seyn schien. Auch selbst an andern Oertern, gegen welche die Natur in dieser Rücksicht karger gewesen war, hat man das durch Kunst zu ersetzen gesucht, was jene zum voraus hatten. Hieraus haben die in mehreren Gegenden eingerichteten künstlichen Bäder ihren Ursprung erhalten, und ihr ausgebreiteter Nutzen ist von der Erfahrung bestätiget worden.

Zwar herrscht hier in Ansehung der chemischen Beschaffenheit wohl einiger Unterschied; denn wer

wollte sich unterfangen zu behaupten, daß er eine Mischung zu machen vermögend sey, welche ganz von der Art, und so genau und innig ist, als sie die Natur in ihrer geheimen unsrer Untersuchung entfliehenden Werkstatt zu Stande bringet?

Indessen können wir doch mit Recht behaupten, daß die Chemie uns auf die Spur gebracht und mit denen Mitteln versehen habe, wodurch wir die Natur nachahmen, und dem gemeinen Wasser denjenigen Gehalt geben können, der bei den Gesundheits-Quellen die vorzüglichste Wirkung zu äußern scheinet; und dieser chemischen Kenntniß haben die künstlichen Salz- Schwefel- Eisen- und Seifenbäder ihren Ursprung zu verdanken.

Ueber die Frage: ob der Nutzen derselben bei Krankheiten eben so groß, als derjenige sey, welchen die natürlichen Gesundheitsbäder leisten? läßt sich wohl schwerlich etwas ganz Bestimmtes behaupten. Die Erfahrung muß hier allein entscheiden.

In den natürlichen Bade-Quellen giebt ein gewisser Körper oder Stoff vorzüglich die Heilsamkeit, und die Mitwirkung andrer darin gleichfalls enthaltener Stoffe ist sehr unbedeutend, oder findet vielleicht

gar nicht statt. Die Körper, welche die Chemie in ihnen bei ihrer Zerlegung auffindet, sind so zahlreich und von so verschiedener Art, daß man mit Recht vermuthen darf, die Wirkung des einen werde sehr oft durch die des andern aufgehoben; und nur derjenige, welcher seiner Menge oder Natur nach vorzüglich hervor steche, spiele bei der Wirksamkeit derselben die vorzüglichste Rolle.

Können wir nun den künstlichen Bädern diesen hervorstechenden Körper geben, warum sollten sie denn nicht den natürlichen gleich oder doch sehr nahe kommen? Zwar mag es immer seyn, daß die Wirkung der leztern in manchen Punkten, die ihrer Feinheit wegen weniger in die Augen fallend sind, von der, welche erstre haben, abweiche; aber diese Abweichung ist gewiß von keiner so großen Erheblichkeit, daß davon das ganze Heil abhange, und der Vortheil der grössern Gemeinnützigkeit, welcher bei der Einführung künstlicher Bäder, von dieser Klasse von Heilmitteln zu hoffen ist, dadurch aufgewogen werden könne.

Die Lage und Arbeiten des Geschäftmannes sind oft von der Art, daß es ihm unmöglich wird, sich lange Zeit von seinem Hause zu entfernen, und sei-

Landesbibliothek Oldenburg

ner Gesundheit auf Kosten seiner Geschäfte zu pflegen. Häusliche und Familienverhältnisse legen oft einer langen Abwesenheit und einer weiten Reise zu Gesundbrunnen und Bädern eine unübersteigliche Schwierigkeit im Wege, und körperliche Schwäche verbietet zuweilen die mit jeder Reise nach einen entfernten Ort verbundene Anstrengung.

Was ist hier zu thun? sollen Geschäfts- und häusliche Pflichten der Gesundheit, oder diese jenen nachstehen; und soll der Schwache und Elende ganz die wohlthätige Wirkung dieser Heilmittel, auf welche er vielleicht seine ganze und lezte Hoffnung gesetzet hat, entbehren?

Der einzige sich hier zeigende Weg, um den Bedürfnissen eines Jeden abzuhelfen, ist der, durch Kunst dasjenige nachzumachen, von welchem der Genuß jeder Art, wie die Natur dasselbe zubereitet, durch Umstände verhindert wird, und auf diese Weise den allgemeinen Gebrauch eines so wohlthätigen Heilmittels, so viel wie möglich, zu erleichtern, allgemeiner und annehmlicher zu machen.

Aus diesem Grunde sind alle die künstlichen Bäder und Badeanstalten, welche man jezt in verschie-

Landesbibliothek Oldenburg

denen Gegenden antrifft, angeleget worden; und ebenderselbe hat auch uns bewogen, in hiesiger Gegend auf die Errichtung einer ähnlichen Anstalt zu denken.

Die nähere Einrichtung derselben dem Publikum vor Augen zu legen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Der Ort, woselbst die Bade-Anstalt errichtet werden soll, ist im Churfürstlichen Hannöverschen Amte Lilienthal, welcher uns für alle andre in hiesiger Nähe sich befindende angenehme Gegenden das voraus zu haben schien, daß alles, was zum Reizenden einer schönen Gegend erfordert wird, hier auf einem Fleck gleichsam in einem Bezirk eingeschlossen zusammen lieget. Die angenehme Lage dieses Orts an den Ufern der Wumme; die reizenden Gehölze, der niedliche zwischen Gebüsch und Rasenplätze sich durchwindende kleine Fluß die Worpe; die Leichtigkeit auf diesem zum Haideberg und die manches Reizende habende neuangebaueten Moorgegenden zu kommen; die Abwechselungen, die dadurch in den ländlichen Vergnügungen entstehen; der leichte Transport von diesem Orte zur Stadt Bremen und wieder zurück auf dem mit der Wumme verbundenen Kanale, und mehrere Ursachen ähnlicher Art, bewogen uns, diesem Orte den

Vorzug vor andern unsrer Wahl offenstehenden zu geben.

Die hohe Königliche Hannöversche Regierung schenkte unsren hierüber gethanen Vorschlägen ihren geneigten Beifall, gab uns mit den gewogentsten Aeußerungen die hohe Erlaubniß unsern Plan zur Ausführung bringen zu dürfen, und bestätigte den Ihr unterthänigst vorgelegten Pacht-Contrakt zur Erlangung des dazu nöthigen Landes.

Auf diesem Lande, welches an dem linken Ufer der Worpe lieget, werden wir das zu den Bädern nöthige Haus erbauen lassen, welches in diesem May-Monate gewiß ganz zu seiner Bestimmung eingerichtet seyn wird.

In diesem Hause werden vors erste drei Wannen und ein Senkbad nebst Douche, zum warmen und kalten Baden angeleget werden, und ein jedes derselben erhält ein daneben liegendes Kämmerchen zum Ruhebett für diejenigen die aus Neigung oder Nothwendigkeit nach dem Baden sich auszuruhen wünschen.

Die Bäder, welche hier gebraucht werden können, sind Kräuter- Salz- Seifen- Schwefel- und

Eisen-Bäder, theils solche, welche das Eisen allein enthalten, theils aber auch solche, welche außer diesem Mineral noch die Schwefel-Leber-Luft mit sich führen. Die Mischung des erstern hängt von dem Gutfinden des Arztes eines jeden Kranken, der diese Bade-Anstalt besuchen wird, ab; das zweite enthält Kochsalz, das dritte Seife, das vierte die Schwefel-Leber und die aus selbiger durch Säure zu entwikkelnde Schwefel-Leber-Luft, von dem fünften endlich gedenken wir das erste durch Auflösung des weinsteinsauren Eisensalzes, das andre aber durch Schmelzung des Eisens vermittelst des Schwefels und Behandlung des dabey entstehenden Schwefel-Kieses durch die Salzsäure zu bereiten.

Bei dem Gebrauch dieser Bäder wird es uns sehr angenehm seyn, wenn ein jeder, welcher dieselben gebrauchen will, sich von seinem Arzte die nöthigen Verhaltungs-Regeln geben läßt, und die Kur hieselbst nicht unternimmt, ohne mit demselben genaue Rücksprache genommen zu haben.

Unsre Pflicht wird es seyn, für die Ausführung der ärztlichen Vorschriften Sorge zu tragen, und wir werden in dem Bewußtseyn, durch unsre Mühe etwas

Landesbibliothek Oldenburg

zur Lindrung der Leiden unsrer Neben-Brüder beigetragen zu haben, unsren größesten und süßesten Lohn suchen.

Das Wasser zu diesen Bädern liefert uns der Fluß Worpe, und dasselbe zeiget sich nach den genauesten von unsrem sehr geschickten Chemiker dem Herrn Göde und uns angestelleten Versuchen, weiß, helle, von Moortheilen frei, ganz weich und zu allen unsren Endzwecken sehr gut und vorzüglich geschickt.

Der Preiß dieser Bäder kann zwar noch nicht ganz gewiß von uns angegeben werden, soviel aber sind wir zu versichern im Stande, daß ein gewöhnliches warmes Bad ohngefähr 24 Grote, ein Seifen- Schwefel- Salz- und Eisen-Bad der ersten Art 36 Grote und ein Kräuter- und Eisen-Bad der zweiten Art ohngefähr 48 Grote kosten werde; es seye dann, daß zu leztern besondre ausländische oder kostbare Pflanzen gefordert würden, da sich nach diesen, wie leicht zu denken ist, der Preiß richten muß.

Das Baden geschiehet in den Morgenstunden von 5 bis 11 Uhr und in den Abendstunden von 4 bis 8 Uhr, welche nach der Ordnung, in welcher sich die

Bade-Gäste bey uns oder dem Bade-Meister melden, besetzet werden.

Um auch die Bedürfnisse derjenigen zu befriedigen, welche bey dem Bade zugleich den Gebrauch eines Gesund-Brunnens wünschen, werden wir dafür Sorge tragen, daß jederzeit guter und frischer Pyrmonter, Driburger, Seltzer, Wildunger, Fachinger und Spaa-Brunnen, so wie natürliches und künstliches Schwefelwasser im Badehause vorhanden seye, und daselbst von dem Oekonomen gereichet werden könne.

Da angenehme Gesellschaft und Aufheitrung des Geistes so sehr zur guten Wirkung einer Brunnen- und Bade-Kur beiträgt, so haben wir, so viel es uns möglich war, die Einrichtung getroffen, daß auch in dieser Rücksicht die Wünsche der Kurgäste erfüllet werden können.

In dieser Absicht befinden sich in dem Badehause zwei große Zimmer zum speisen, und zu gesellschaftlicher Unterhaltung.

Aus diesen gehet die Aussicht über die über die Wolpe zuschlagende Brücke in das Gehölze, in welchem des Morgens der Brunnen und Kaffee getrun-

ken werden kann, wobei für gute zweckmäßige Unterhaltung durch Musik gesorget werden wird; die bekannte dicke Buche gewähret dazu unter den Schatten ihrer Zweige den angenehmsten und reizendsten Platz, zu welchen die Zugänge so gut und bequem als möglich eingerichtet werden.

Sollte eine Gesellschaft, deren Zahl aber nicht unter 18 seyn dürfte, beständig des Mittags im Brunnen-Hause an einer sogenannten table d'hote, zu speisen wünschen, so wird der Oekonome dazu die nöthige Veranstaltung treffen, und gewiß alles zur Befriedigung der Gesellschaft beitragen; überhaupt dafür sorgen, daß er den Forderungen eines jeden honetten Mannes, es seye an Kaffee, Wein oder andern Artikeln prompt und ordentlich entsprechen könne.

Die Wohnungen der mehresten Orts-Einwohner sind von der Art, daß sie ein oder mehrere ländliche Zimmer für Kurgäste enthalten, und mehrere derselben werden noch jezt gebauet und gegen die Badezeit gewiß fertig.

Sollte unsre Anstalt das erwünschte Vertrauen des Publikums erhalten, so könnte es vielleicht seyn, daß in künftigen Zeiten auf eine angenehmre und be-

Landesbibliothek Oldenburg

quemre Einrichtung der Logis gedacht würde, vorjezt war es uns unmöglich, unserm Plane eine solche Ausdehnung zu geben.

Die Unterhaltung und Vergrößerung der ganzen Anstalt hängt von dem Beifall des Publikums ab. Diesen zu verdienen und unsren Zweck, die Beförderung des allgemeinen Besten zu erreichen, wird unser vorzüglichstes Bestreben und der beste Bewegungsgrund seyn, unsre Thätigkeit nie erkalten zu lassen.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg